

# Kinder betreuen, nicht aufbewahren!

## Familienergänzende Betreuung in Baden

Bei der Diskussion um Kinderbetreuung geht es oft um ein «Aufbewahrungsproblem» für erwerbstätige Mütter. Dank familienergänzender Betreuung können Mütter im Beruf bleiben oder Alleinerziehende für ihren Lebensunterhalt aufkommen. Dieser Doppelbelastung durch Arbeit und Familie sowie den finanziellen Mehrausgaben wird Aufmerksamkeit geschenkt. Doch wie steht es mit dem Wohl der Kinder und Eltern?

*Von Ruth Müri*

Gemäss dem bekannten Kinderarzt Remo H. Largo wirken sich die Lebensbedingungen der Familie über die Eltern auf das Wohlbefinden der Kinder aus. Die Bedürfnisse der Kinder lassen sich in drei Bereiche gliedern: Geborgenheit, soziale Integration und Entwicklung. Die für die Entwicklung notwendigen sozialen Erfahrungen können viele Kleinfamilien heute nicht mehr gewährleisten. Die Kinder brauchen Umgang mit

Kindern unterschiedlichen Alters. Spielgruppen, Horte oder Krippen sind Orte, wo Kinder diese Erfahrungen machen können. Familienergänzende Betreuung kann, sofern sie eine gute Qualität aufweist, eine Entwicklungschance sein. Sie leistet einen wichtigen Beitrag zur Integration von Kindern verschiedenster Herkunft und verbessert so die Chancengleichheit.

### Freiräume und Spielplätze für Kinder

Baden ist sich der Bedeutung der familienergänzenden Betreuung schon lange bewusst und unterstützt Spielgruppen und – gemeinsam mit den umliegenden Gemeinden – die Pool-Krippen. Die Tagesschule, zurückgehend auf eine Motion des team, bildet ein fester Bestandteil der Badener Schullandschaft. Im Bereich familienergänzender Betreuung besteht jedoch weiterhin Handlungsbedarf. Beispielsweise ist es schwierig, einen Betreuungsplatz für Babys zu finden.



Das team setzt sich für bessere Rahmenbedingungen für Eltern und Kinder ein. Dazu gehört die Schaffung von Freiräumen und Spielplätzen, welche die Bewegungsfreude und die Kreativität der Kinder fördern. Mit dem neu gestalteten Spielplatz im Graben konnte ein solcher Ort geschaffen werden,

der Baden ein Stück «lebensfroher» macht, dies Dank der Initiative des Kinderstandortes Baden und seinem Sekretär Geri Müller. Erfolgreiche Projekte sind dann wirklich erfolgreich, wenn sie partizipativ, das heisst in diesem Fall in Partnerschaft mit den Kindern, realisiert werden. Kinder sollen selber aktiv

an der Gestaltung ihrer Umwelt mitwirken und Verantwortung dafür übernehmen.

*Ruth Müri, Dättwil, ist Präsidentin der Einwohnerratsfraktion des team baden*

# BBB BasisBildungBaden

In den vergangenen Jahren bedeutete das Kürzel BBB: BerufsbildungBaden. Unter der Führung von Martin Langenbach hat Baden wegweisende Entscheide gefällt und umgesetzt. Es ist gut, Schwerpunkte zu setzen. Nun muss der Fokus auf die Volksschule gerichtet werden.

*Von Geri Müller*

Baden führte als erste Gemeinde im Kanton die geleitete Schule mit professioneller Lei-

tung ein. Damit sind Struktur-reformen erfolgreich umgesetzt worden, nun müssen diese den Betroffenen dienen. Dabei stellen sich eine Reihe von Fragen, die bisher zu wenig beachtet worden sind. Die Zentralfrage lautet:

*Was muss wer tun, damit die Schule für alle – Kinder, Eltern und Lehrkräfte – eine gute Erfahrung wird?*

Daraus ergeben sich weitere Fragen, hier eine Auswahl: Kinder, die in der Schule erfolg-

reich sind, betrachten diese als gute Erfahrung, ebenso sind deren Eltern und Lehrkräfte glücklich über den Erfolg. Offenbar steigt aber die Zahl der Lernenden an, die mit der Schule Schwierigkeiten haben. Sind die selber schuld, wollen die nicht? Oder wollen die nicht das Gleiche, was die anderen gerade wollen? Es gibt Kinder, die einfach nichts behalten, aber z.B. über 100 Magic-Karten und deren genaue Charakteristik aufzählen können. Wie machen die das? Könnten wir da-

von lernen?

### Ein grosser Hut ist gefragt

Was bringen Eltern an eigenen Schulerfahrungen mit? Kann man ihre unterschiedlichen Erwartungen unter einen Hut bringen? Wie kann man sie im Schulalltag integrieren? Und wie arbeitet man mit jenen, die sich nicht für die Schule interessieren?

Können sich die Lehrkräfte nur auf ihr «Kerngeschäft» konzentrieren? Was ist das eigentlich? Was machen beliebte Lehrkräfte anders als unbeliebte? Wie schöpfen erschöpfte Lehrkräfte neue Kraft? Wann ist die Schule gut geleitet? Wer stellt dafür die Kriterien auf?

### Entwicklung einer neuen Schulkultur

Die Schule hat unzählige Schnittstellen (zu sozialen und kulturellen Institutionen, Arbeitswelt und Politik), die berücksichtigt werden müssen bei der Frage, wie die Schule für alle Beteiligten zu einer guten Erfahrung werden kann. Dass dazu ein gutes Umfeld (vorschulische Angebote, Tagesschulen, Mittagstische und Aufgabenhilfen) nötig ist, ist selbstverständlich.

Die Schulsozialarbeit ist ein erster Schritt, um das komplexe System koordinierter und wir-

kungsvoller zu gestalten. Es braucht eine neue Schulkultur, die die Schule explizit als Teil des gesellschaftlichen Umfelds definiert und sich darin auch souverän bewegt. Als Stadtrat möchte ich die Betroffenen an einen Tisch bringen. Die Interessen aller Beteiligten werden ausgetauscht. Nur wenn Kinder, Schule und Eltern zusammenarbeiten, verhindern wir die Leere nach der Schule.

### Lernzentrum im Quartier

Vielleicht gibt es bald Schulhäuser, die auch von Eltern und Vereinen genutzt werden, wo gemeinsames Lernen von Erwachsenen und Kindern stattfindet. Die teure Infrastruktur wird zum Lernzentrum fürs Quartier. Lebenslanges Lernen. Recht auf Bildung, auch für grosse Kinder. Recht auf lehren, auch durch kleine Erwachsene. In Europa gibt es einige Modelle dazu.

Entweder wir passen die Schule den Lernenden an, oder suchen uns neue Kinder für die Schule. Die Schule muss für alle eine gute Erfahrung werden.

*Geri Müller, Altstadt, ist Nationalrat und Kandidat für das Amt des Stadtrats und des Vizeammanns.*

